

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 6. März d. J. den Geheimen Rat, Feldzeugmeister Emil David Edlen von Ronfeld über sein Ansuchen von dem Amte des Statthalters im Königreiche Dalmatien unter voller Anerkennung seiner dem Staate mit treuer Hingebung geleisteten ausgezeichneten Dienste in Gnaden zu entheben geruht. Koerber m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 6. März d. J. den Ministerialrat im Ministerium des Innern Erasmus Freiherrn von Sander zum Statthalter im Königreiche Dalmatien allergnädigst zu ernennen geruht. Koerber m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 28. Februar d. J. dem ordentlichen Professor der Psychiatrie und Neuro-pathologie an der Universität in Wien, Hofrat Doktor Richard Freiherrn von Krafft-Ebing anlässlich der erbetenen Uebnahme in den bleibenden Ruhestand das Komturkreuz des Franz Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten mit Allerhöchster Entschliebung vom 21. Februar d. J. allergnädigst dem Linienfahrts-Kapitän Julius Heinz des Ruhestandes den Kontre-Admirals-Charakter ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen.

Den 8. März 1902 wurde in der k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXVII. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1901, sowie das IX. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1902 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 8. und 9. März 1902 (Nr. 56 und 57) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 9 „Salzburger Wacht“ vom 28. Februar 1902.
Nr. 9 „Finger fliegende Blätter“ vom 2. März 1902.
Nr. 5 „Finger Kreuzköpfel“ vom 26. Februar 1902.
Nr. 51 „Supplemento settimanale al Proletario“, Pola vom 2. März 1902.
Nr. 101 „Il Popolo Istriano“, Pola vom 6. März 1902.

Feuilleton.

Der blaue Brief.

Novellette von J. v. Kerserlingk.

(Schluß.)

Die Wärterin ging mit ihrem undurchdringlichen Gesicht zur Tür hinaus und nahm die Kleine mit sich. Die beiden anderen ergriffen Tante Tinnen? Gut, Silba entließ ihr die Tacke, und fichernd stürmten sie damit zum Zimmer hinaus.

„Sehen Sie, nun müssen Sie bleiben,“ meinte der Oberst und lächelte. Er tat das, indem er ihre zerzausten Haare anschaute. Sie strich sie mit beiden Händen zurück und sagte etwas bekümmert:

„Ja, nun muß ich wohl bleiben.“

Die Kinder kamen wieder herein.

„Baba, es ist so schön draußen. Geh' doch mit uns spazieren nach dem Stadtpark. Tante Tinnen geht gewiß mit.“

Er sah sie an, und die Idee behagte ihm. Sein Gesicht eilte ihm nicht. Er würde Befehl geben, daß er nicht vor Nachmittag zu sprechen wäre.

„Wenn Sie Zeit haben, Herr Oberst.“

„Ich habe sehr viel Zeit.“

Sie verstand ihn nicht und dachte auch nicht weiter über seine Worte nach.

Sie gingen miteinander denselben Weg, den er vorhin allein gegangen, und alles schien ihm anders. Die Kinder liefen voraus und haschten sich. Ernestine

Nr. 5 „Unverfälschte deutsche Worte“ vom 1. Genzmonds 2015 (1902).

Nr. 3 „Hornické Listy“ vom 27. Februar 1902.

Nr. 9 „Monitor“ vom 2. März 1902.

Nr. 10 „Przyjacieli ludu“ vom 1. März 1902.

Nr. 10 „Praca“ vom 2. März 1902.

Nr. 6 „Ognisko“ vom 25. Februar 1902.

Nr. 3 „Walka“ vom 1. März 1902.

Nr. 27 „Marburger Zeitung“ vom 4. März 1902.

Nr. 44 „Il Risveglio“ — „Le Réveil“, Genf vom 1. März 1902.

Nichtamtlicher Teil.

Die Triester Vorgänge.

In Besprechung der am 7. d. M. abgehaltenen Sitzung des Abgeordnetenhauses stellt das „Fremdenblatt“ fest, daß das Abgeordnetenhaus nicht aus Konnivenz das Verhalten der Regierung gebilligt hat, vielmehr deren Maßnahmen laut und vorbehaltlos beipflichtete. Es konnte auch nach den Aufschlüssen des Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber über seine Entschliebung keinen Augenblick lang schwanfen. Es ist im Lichte vollster Deffentlichkeit der Verweis über das Benehmen der Truppen erbracht worden, das keine Kritik zu scheuen hat und deren Geduld und Kaltblütigkeit nach den von Hrn. Dr. v. Koerber dem Hause mitgeteilten Erhebungen nur angestaunt werden können. Das österreichische Parlament habe sich durch seinen Beschluß unter der Fahne der staatlichen Autorität zusammengefunden.

Das „Vaterland“ bedauert die „befremdliche“ Haltung der italienischen Abgeordneten und sagt von den sozialdemokratischen, sie hätten ihren Triester Gefinnungsgegnossen den denkbar schlechtesten Dienst erwiesen, indem sie die Unterscheidung zwischen Anführern und Böbel immer wieder verwischten. Von der Rede des Ministerpräsidenten müsse gesagt werden, daß sie völlig auf der Höhe der Situation gestanden ist.

Die „Ostdeutsche Rundschau“ ist gleichfalls der Ansicht, daß die Sozialdemokraten durch Maßlosigkeiten und ein nicht immer echtes Pathos der Sache nur geschadet haben. Nun sei die Angelegenheit Triest vorläufig erledigt, und es bleibe nur zu wünschen, daß die Aufhebung der Ausnahmeverfügungen ohne längeres Zögern erfolge.

Das „Deutsche Volksblatt“ betont, daß der Ministerpräsident in seiner „außerordentlich wirksamen“

machte eine Bemerkung darüber, die er nicht hörte. Er grübelte darüber, wie er ihr am besten alles erzählen könne.

„Hat Ihnen vielleicht Gertha gesagt?“ — begann er.

„Nein.“ Sie sah ihn erstaunt an.

„Ich dachte. Jedenfalls machte ich ihr gegenüber heute eine Bemerkung, daß — daß sie vielleicht bald — bald ihre Freundinnen verlassen müsse —“

„Sind Sie vereskt, Herr Oberst?“

„Nein.“

Sie schwieg und dachte nach. Dabei gingen sie gleichmäßig weiter. Plötzlich dämmerte ihr die Wahrheit.

„Es ist doch nicht — nein, es kann ja nicht sein —“ stotterte sie.

„Doch.“

„Der — Abschied?“

„Ja,“ sagte er tonlos, „der Abschied.“

Jetzt blieb sie stehen in ihrer Erregung.

„Das ist ja schrecklich,“ sagte sie unwillkürlich.

Er dachte: „Aha, die enttäuschte Eitelkeit: sie hat doch mehr an die Karriere gedacht“ — er wollte bitter werden; allein er schwieg.

Die Wahrheit hatte wie eine Kralle ihr Herz gepackt. Er und die Kinder würden fortgehen von hier, und so traurig, so traurig. Keine Zukunft mehr für den Mann an ihrer Seite. Vielleicht war das der Grund, daß er —

Sie hätte ihn an der Hand packen mögen und sagen: „Ich will dir helfen, dann wird es besser

Rede den Charakter der Triester Revolte als einen sehr gefährlichen gekennzeichnet habe, er habe es aber auch vermieden, festzustellen, daß sich nicht nur anarchische, sondern auch irredentistische Einflüsse bemerkbar machten.

Die „Reichswehr“ hebt hervor, das Votum des Hauses befunde, daß es sich seiner Pflichten gegenüber dem Staate und gegenüber den Repräsentanten seiner Autorität vollkommen bewußt war; es habe sich eine gewisse Entschlossenheit, für die Maßnahmen der Regierung zu stimmen, gezeigt. Herrn Dr. v. Koerber sei es vollständig gelungen, die reine und volle Wahrheit über die Triester Vorfälle zur Geltung zu bringen.

Die „Osterr. Volkszeitung“ konstatiert, die Mehrheit des Hauses habe erkannt, daß die Verhängung des Ausnahmezustandes notwendig gewesen ist und daß sie das Vertrauen zur Regierung besitzt, diese werde den Ausnahmezustand nicht über die unumgänglich notwendige Frist hinaus aufrecht erhalten. Die Äußerungen des Ministerpräsidenten haben auch durchaus den Eindruck der Wahrhaftigkeit gemacht, allein die klare Feststellung des eigentlichen Streikverlaufes und der Haltung der Behörden während derselben fehle bis jetzt.

Die Wahlen in Bulgarien.

Man schreibt aus Sofia:

Der Sieg, den die Cankowistische Regierung bei den Wahlen für das Sobranje, bei vollkommen ruhigem äußeren Verlaufe der Wahlen, errungen hat, reicht insofern über die allgemein gehegten Erwartungen hinaus, als man geneigt war, anzunehmen, daß eine politische Partei für sich allein überhaupt keine Mehrheit erreichen könne und daß im vorliegenden Falle die Cankowisten erst durch Anschluß der Stambulow-Partei eine sichere Majorität in der Kammer erlangen würden. Diese Annahme ist durch das Ergebnis der Wahlen widerlegt worden. Die Cankow-Partei hat 97 Mandate von 189 erreicht, demnach zwei über die erforderliche absolute Mehrheit. Diese 97 Sitze repräsentieren zwar nur 91 Deputierte, da mehrere Doppelwahlen vorkamen, doch sind auch auf Seite der Opposition mehrere Kandidaten doppelt gewählt, so daß man — abgesehen von eventuellen Wahlannullierungen, bei denen die Regierung erfahrungsgemäß stets eine Stärkung erfährt — mit Bestimmtheit behaupten kann, die an der Macht befind-

gehen.“ Allein er schien plötzlich so streng und abweisend.

Die kleinen Mädchen kamen zurückgelaufen und berichteten über ein botanisches Wunder, das sie entdeckt. Dann liefen sie wieder davon.

„Ich glaube, ich taugte nicht zum Soldaten,“ sagte der Mann niedergedrückt, „und das haben meine Vorgesetzten auch herausgefühlt. Es ist nur hart, und vielleicht hätte man etwas Mitleid mit mir haben können. Wenigstens mit meinen Kindern.“

Ernestine tröstete. Die Kinder würden schon ihren Weg durch das Leben machen.

„Sie werden keine leichte Jugend haben,“ erwiderte er, „und dazu fehlt ihnen noch die Mutter.“

Das war ihm gegen seinen Willen herausgefallen. Ernestine wußte nicht darauf zu antworten.

Sie gingen die Park-Allee entlang und sahen aus den Bäumen das weiße Schloß auftauchen. Ein Reiter kam hinter ihnen gesprengt, und Ernestine rief in heller Angst nach den Kindern. Sie kamen lachend herbei. Den Vater hatte die Sorge warm und wohlthuend berührt.

„Was werden Sie mit den Kindern tun?“ fragte sie.

„Sie mit mir nehmen, natürlich. Ich dachte nach einer kleinen Stadt zu ziehen, wo das Leben billig ist.“

Sie hatte mit einem Entschlusse gekämpft und ihre letzte Scheu überwindend, sagte sie:

„Ich möchte Ihnen etwas vorschlagen. Lassen Sie mir die Kinder vorläufig. In meiner Wohnung ist Platz genug, und sie können solange bei mir bleiben,

liche Cankov-Partei besitze auch für sich allein die absolute Mehrheit in dem künftigen Sobranje. Rechnet man aber noch die acht Stambulovisten hinzu, so verfügt die Regierung über zirka 100 Stimmen und kann daher ihr Programm, in welchem die Ordnung der finanziellen Krise durch eine auswärtige Anleihe in erster Linie steht, durchführen.

Im Resultate der Wahlen, welches 97 Cankovisten, 33 Anhänger der Nationalpartei (Stojlovisten), 8 Stambulovisten, 10 Karavelovisten, 7 Demokraten (das sind von Karavelov abgetrennte Anhänger seiner Partei), 10 Agrarier, 8 Radoslavovisten, 8 Sozialisten und 6 Wilde ausweist, fällt vor allem die wider Erwarten kleine Ziffer der Stambulov-Partei, das gänzliche Verschwinden der sogenannten Reformpartei (General R. Petrov), die trotz vieler Anstrengung von '38 auf 33 herabgegangene Ziffer der Nationalpartei und die für Bulgarien unverhältnismäßig hohe Zahl der Sozialisten auf. In Sofia wurden die Minister Danev und Sarafov sowie der Cankovistische Kaufmann Pipev gewählt.

Von Seite der Opposition wird der Regierung vielfach vorgeworfen, eine große Anzahl von Gemeindervertretungen aufgelöst, zahlreiche Verfassungen von Staatsbeamten und Dienern in einem ihr günstigen Sinne vorgenommen zu haben u. s. w. Dagegen kann aber geltend gemacht werden, daß noch jede Regierung in Bulgarien ähnlich vorging und daß sich die Wahlen diesmal durch ganz besondere Ordnung und Ruhe vorteilhaft von früheren unterschieden. Wie verlautet, wird die Kammer in kürzester Frist einberufen werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. März.

Die „Pol. Korr.“ veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über den Empfang des österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen Crenneville durch den Sultan Muley Abd ul Aziz von Marokko. Graf Crenneville kam am 28. Februar an Bord des Panther in Rabat an der marokkanischen Westküste an und fand einen großartigen Empfang. Er ward am Landungsplatze von sämtlichen Ministern und dem Oberkommandanten der Truppen, Sir Henry Maclean, begrüßt. Am 1. März empfing ihn der Sultan. Graf Crenneville sagte in seiner Ansprache, daß Seine Majestät der Kaiser Franz Josef von dem Wunsche beseelt sei, die Bande der Freundschaft, welche erfreulicherweise zwischen Oesterreich-Ungarn und Marokko bestehen, noch enger zu knüpfen und das gute Einvernehmen zwischen den beiderseitigen Völkern wachsen und sich befestigen zu sehen. Der Sultan antwortete mit dem Ausdrucke seiner großen Befriedigung, den Gesandten eines so mächtigen Herrschers zu empfangen, und betonte, daß er sehr erfreut über die neue Dampferlinie der „Adria“ sei, da sie die Handelsverbindungen zwischen beiden Staaten erweitere. Zwei Tage später empfing der Sultan den Grafen Crenneville noch einmal in Privataudienz und nahm mit sichtlicher Freude die Geschenke des Kaisers entgegen. Graf Crenneville selbst erhielt, als er nach Tanger zurückgekehrt war, prächtige Geschenke des Sultans mit dessen Versicherung, wie sehr er über die Geschenke des Kaisers erfreut sei.

bis Sie etwas Passendes gefunden. Dann braucht auch der Unterricht gar nicht gestört zu werden.“

„Fräulein Ernestine!“

Sie waren beide stehen geblieben.

„Bedenken Sie,“ fuhr sie fort, „welche Last die Kinder bei einem Umzuge für Sie sind. Bei mir haben sie ihre Ordnung, und Sie wissen, wie —“

Sie stockte.

„Lieb ich sie habe,“ hatte sie sagen wollen.

„Sie sind zu gut, Fräulein Ernestine“, antwortete er beklommen, „und ich weiß nicht, ob ich Ihr Anerbieten annehmen darf.“

„Wissen Sie denn nicht, wie nahe mir Annas Kinder stehen?“

Sie war empört. Dachte er, sie habe andere Absichten?

„Ueberlegen Sie sich das, Herr Oberst,“ sagte sie etwas kurz und machte eine Schwenkung zum Gehen, „und dann glaube ich, ist es besser, Sie lassen mich heute nach Hause gehen. Das war ein wenig übermächtig.“

„Gehen Sie nicht,“ sagte er leise und nahm ihre Hand. „Ich weiß, Sie verstehen mich nicht. Ach, wenn ich den blauen Brief nicht in der Tasche hätte, der mich fast wie ein Schandmal brennt, ich würde anders sprechen. Ich hätte Sie etwas gefragt, Ernestine, worauf Sie mir hätten antworten müssen. Aber wie darf das ein Mann tun, der nichts zu bieten hat als seine Armut und seine leere Zukunft.“

„Ist sie leer?“ fragte sie fast unter Tränen und wies nach den Kindern.

„Budiwoj“ spricht die Ueberzeugung aus, daß dem Ministerpräsidenten, dank seiner klugen Taktik, auch die Herbeiführung einer Verständigung zwischen Tschechen und Deutschen gelingen werde. Er wisse, daß, wenn man den Friedensschluß den Parteien überlasse, dieser nie zustande käme. Deshalb nehme er die Sache selbst in die Hand und werde im geeigneten Augenblicke mit einem fertigen Sprachengesetz-Entwurfe hervortreten. Auch in der Behandlung des noch immer rekonvaleszenten Parlamentes bekunde der Kabinettschef große Geschicklichkeit und ungewöhnliche Geduld. Das seien die geeigneten Mittel, den parlamentarischen Gesundungsprozeß zu fördern.

„Narodni Politika“ bemerkt, wenn der Regierung wirklich daran gelegen sei, daß die Staatsbeamten politische Unbefangenheit und nationale Duldsamkeit als Leitsterne betrachten, dann möge sie bei Besetzung der Beamtenstellen in erster Linie die Bedürfnisse der Bevölkerung berücksichtigen und streng darauf sehen, daß die nationale Gleichberechtigung gewahrt werde.

Vor kurzem sind wiederholt Gerüchte aufgetaucht, welche den bevorstehenden Ausbruch von Ruhestörungen in Mazedonien ankündigten. Die russischen Journale beeilten sich, die leitenden Kreise in Sofia aufmerksam zu machen, daß jede von bulgarischer Seite geübte Konnivenz gegenüber einer Bewegung in Mazedonien von der russischen Regierung entschieden mißbilligt würde. So sagen die „Nowosti“: „Die Cankovisten, in deren Hände jetzt die Führung der Politik Bulgariens liegt, haben sich stets ihrer Umgebung für Rußland gerühmt. Man ist daher in Petersburg zu der Erwartung berechtigt, daß die bulgarische Regierung sich streng an die Prinzipien der russischen Politik halten wird. Die bulgarischen Staatsmänner wissen, daß Rußland die Fortdauer des Status quo auf der Balkan-Halbinsel wünscht. Jeder Versuch zur Aufrollung der mazedonischen Frage müßte den lebhaftesten Widerspruch Rußlands hervorrufen. Solange die innere Situation Bulgariens nicht geklärt ist, wäre es für Bulgarien bedenklich, sich in politische Abenteuer einzulassen.“ Nebenbei bemerken die „Nowosti“, ein etwaiger Besuch Dr. Danevs in Petersburg könnte zur Aufklärung mancher Mißverständnisse dienen, welche sich bezüglich Bulgariens und auch im Zusammenhange mit der mazedonischen Frage ergeben haben.

Wie dem „Standard“ aus Washington telegraphiert wird, hat dort der Vorschlag Oesterreich-Ungarns, die diplomatischen Posten in Wien und Washington mit Botschafterrang zu versehen, sehr befriedigt.

Die neueste über die englischen Verluste in dem Kampfe bei Merksdorp am 25. Februar vorliegende ergänzende Liste enthält folgende Angaben: Tot fünf Offiziere, 45 Mann, verwundet sechs Offiziere, ein Mann, vermisst und wahrscheinlich in Gefangenschaft geraten 10 Offiziere, 432 Mann. Sieben sind von den Buren wieder freigelassen worden ein Offizier und 103 Mann. Unter den Vermissten befinden sich abermals ein Offizier und 19 Mann von der vierten Batterie der Fußartillerie.

„Das ich auch das Beste, was mir geblieben.“

„Das ist besser als Karriere.“

„Aber ein Vorwärtstommen hätte mir vielleicht manches gebracht, woran ich jetzt nicht mehr denken darf.“

Da lachte sie auf, etwas spöttisch und doch glücklich. Sie lachte ihm eigentlich gerade in das Gesicht, und ihre dunklen Augen bligten in einem metallenen Glanze.

„Sie wollten ja fragen —“

„Ja?“

„Ja, wenn Sie Karriere machen —“

„Die mache ich ja aber nicht mehr.“

„Haben Sie denn noch nicht genug, Sie Unerfättlicher? Sie sollten jetzt anderen ohne Murren Ihren Platz räumen. In so jungen Jahren Regimentskommandeur zu werden, möchte mancher praktisch ausprobieren.“

„Nun hat es aber auch ein Ende mit der scheinbaren Herrlichkeit,“ sagte er trübe.

„Gut, so müssen Sie sich begnügen lernen. Aber fragen Sie doch einmal.“

„Ach, Ernestine.“

„Ich werde Ihnen helfen. Um die Wahrheit zu sagen — ich will die Kinder nicht mehr allein haben. Sie müssen schon dabei bleiben. Und wenn Sie durchaus in eine kleine Stadt ziehen wollen, dann pflanzen wir dort unsere Bohnen und Erbsen in Seelenfrieden und stecken all unseren Ehrgeiz hinein.“

Er ließ ihre Hand nicht los und murmelte:

„Nun ist all das Unglück noch Glück geworden!“

Tagesneuigkeiten.

— (Eine absonderliche Huldigung.) Prinz Heinrich erntet jenseits des großen Wassers Huldigungen. Was seinem Urgroßvater Friedrich Wilhelm indes in seinem eigenen Lande passierte, ist dem Bruder des deutschen Kaisers nicht einmal bei Amerikas Milliardären geboten worden. Der Gemahl der Königin Louise war bekanntlich eine sehr einfache Natur und haßte nichts mehr, als die Deklamationen der Schulkinder und Ehrenbamben, die Reden der Bürgermeister, die Festessen und Ständchen. Wilhelm mußten sie trotzdem werden, und der König besah sich erst dann wieder behaglich, wenn er abends sein Quartier auffuchen konnte. In diesem Stadium des Behagens lebte er einst auch in einem abgelegenen märkischen Landstädtchen in sein Logis zurück. Es befand sich im ersten Hotel des Ortes. Todmüde und hocherfreut, nun endlich von allen Huldigungen befreit zu sein, wirft sich der König auf sein Lager und schließt die Augen, da — unter ihm ein Knarren — ein Anarren. Es fängt an leise — immer lauter — eine Spieluhr in der Matratze beginnt: „Heil dir im Siegertranz!“ — Ein musikalisches Bett, das hat Prinz Heinrich nun doch noch nicht gehabt.

— (Der Winter.) Aus Paris telegraphiert man: Aus Trouville, Cherbourg und Marseille sowie aus anderen Hafenstädten werden heftige Stürme gemeldet, welche mehrere Schiffsunfälle zur Folge hatten. In verschiedenen Departements ist strenge Kälte mit starkem Schneefall eingetreten. — Aus Madrid telegraphiert man: In ganz Spanien herrscht starke Kälte. In einigen Provinzen zeigt das Thermometer zehn Grad unter Null. In San Sebastian zerfierte Schneewasser die Telephon- und Telegraphenleitungen. In Madrid mußten auf Straßen und Plätzen aufgestellt werden, an denen sich die frierenden Armen warmen können. — In der meteorologischen Gesellschaft in Potsdam hat Geheimrat Professor Dr. Hellmann, Abteilungsleiter im königlichen meteorologischen Institut zu Berlin, die Vermutung ausgesprochen, daß wir um Ostern herum Ende März oder Anfangs April, mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit einen Nachwinter zu erwarten haben. — Die Prognose stimmt im allgemeinen auch mit Falbs Witterkalender überein, der für die Zeit vom 25. bis 31. März kalte und ausgedehnte Schneefälle und kaltes Wetter voraussagt. Im April soll, nach der Prognose Falbs, in der ersten Woche warmes, in der zweiten und vierten kaltes Wetter herrschen.

— (Welcher ist der Narr?) Aus Angers wird dem „Figaro“ gemeldet: In einer Gemeinde bei Cholet beauftragte der Maire den Feldhüter und einen Bäcker, das wahnsinnige Gemeindeglied Legrand in das Irrenhaus zu St. Gennès bei Angers zu führen. Unterwegs bemerkte der Feldhüter, daß Legrand just an diesem Tage ganz vernünftig war und es schwer fallen würde, ihn gutwillig zum Eintritt in das Irrenhaus zu bewegen. Man beschloß, den Legrand daher betrunken zu machen, und unsere drei Herren führten in einer Schenke in Angers eine kleine Orgie auf. Legrand war bald stark berauscht, aber seine beiden Wächter, konnte mehr, und als das Trio in der Irrenanstalt erschien, trat der Direktor aus den Reden der drei Betrunkenen nicht klar werden. Er telegraphierte daher an den Maire der Gemeinde kurz: „Welcher ist der Narr von den dreien?“ Der Maire antwortete: „Legrand“. Der Telegraphist aber übertrug: „Le Grand“ (der Große). Der Direktor ließ nun die drei Männer messen und ließ den Feldhüter kurzerhand als den größten von ihnen in die Zwangsjacke stecken. Der Bäcker schrie dieser: „Ich bin ja gar nicht der Narr, ich bin der Feldhüter!“ Je mehr er sich aber wehrte, umso überzeugter war man von seinem Wahnsinn. Der Irrtum wurde bei der Tage später enthüllt, als der wahnsinnige Legrand bei der Frau des Feldhüters eintrat und ihr sagte: „Ich mußte nicht, daß dein Mann wahnsinnig ist, aber ich habe ihn selbst in die Irrenanstalt geführt.“

Eine Hamburger Patriziertochter.

Roman aus dem modernen Hamburg von Ormanos Sandes.

(56. Fortsetzung.)

„Dann ist aber eben die ganze Sache aussichtslos!“ versetzte Gisela bitter. „Oder glaubst du wirklich, Senator Sidions' und seiner stolzen Frau Sinn mit einem wohl gelungenen Gemälde ändern zu können? Was bedeutet für die Leute Künstlerglück? Die adeln nur das Ansehen, das sich auf alte, solide Traditionen und einen strotzenden Geldsack gründet. Die enge Hingalterei ist aber doch auch zwecklos; eine unnütze Quälerei. In diesem Falle müßtest du zu stolz sein, Judiths Wort als Pfand zu behalten!“

Rudolfs ganzes Gesicht überströmte ein Lächeln in der Erinnerung an jene einzige Blamierung mit der Geliebten im Garten.

„Sei ohne Sorge, Schwesterchen!“ sagte er. „Wir beide — Judith und ich — wissen, wie wir zu einander stehen! Und die Hoffnung gebe ich nicht auf! Woher sollte ich sonst auch die Kraft nehmen zum Schaffen — überhaupt zum Leben?“

Gisela zuckte ungeduldig die Achseln, aber sie ging nicht weiter auf das Thema ein und sprach von etwas anderem.

Fast acht Tage blieben sie, Frau Henriette und Thorewald, in Florenz. Die beiden jungen Männer, so verschieden sie in ihrem Wesen, ihren Neigungen und ihren Interessen waren, befreundeten sich in der kurzen Zeit doch aufs innigste miteinander. Jeder von beiden

— (Eine Zwergkönigin.) Der kleinste Souverän der Welt ist eine Souveränin. Es ist dies die Königin von Bhöpel, einem Hindustaat, der mehr als eine Million Einwohner zählt. Die Königin Dihan-Begum — dies ihr Name — zählt 56 Jahre und ist nicht größer als ein zehnjähriges Mädchen, was sie nicht hindert, mit sehr fester Hand die Zügel der Regierung zu führen.

— (Eine tüchtige Frau.) Vor vier Jahren beschloß, wie das „Journal“ erzählt, ein amerikanisches Ehepaar, nach Klondyke zu gehen, um dort sein Glück zu versuchen. Als sie aber in Tatoma im Staate Washington angekommen waren, erklärte der vorsichtige Mann seiner Frau nach reiflicher Ueberlegung, daß er nicht weiter gehen würde, da das Unternehmen zu gewagt erschiene. „Gut“, sagte die Frau und ging allein weiter. Der Mann blieb in Tatoma. Die Jahre vergingen. Vor einiger Zeit kam nun die tapfere Frau mit vier Millionen in der Tasche nach Tatoma zurück. Der Mann war Angestellter bei der Straßenbahngesellschaft der Stadt. Natürlich nahm er sofort seine Entlassung und fiel seiner Frau zu Füßen, die glücklich darüber ist, mit ihm das Vermögen teilen zu können, das sie ihrer Willenskraft und Beharrlichkeit verdankt.

— (Ein „amerikanisches Duell“.) Eine tolle Anekdote aus den „Memoiren“ der schönen Vina Canali, die demnächst erscheinen werden, erzählt der „Temps“: Zwei Amerikaner, die aufeinander eifersüchtig waren, beschloßen, sich zu duellieren. Das Duell sollte mit Pistolen ausgetragen werden, und zwar in einem Hotelzimmer und — im Dunkeln; jeder sollte nach Belieben schießen, aber als Leitzettel sollte das Feuer der Zigarette dienen, die jeder rauchen sollte. So geschah es; die Waffen wurden geladen, und als der tragische Moment gekommen war, erschütterten zwei furchtbare Knalle das Hotel; der Wirt und das ganze Personal stürzten ins Zimmer — schon glaubten sie ein schreckliches Schauspiel zu sehen. Aber es war nichts, man ist nicht umsonst Yankee. Die beiden Krieger lagen jeder friedlich auf seinem Bette und nirgends sah man einen Tropfen Blut — beide hatte dieselbe lichtvolle Idee gehabt, die Zigarette angezündet auf einen Schrank zu legen und vom Bette aus zu schießen.

— (De logiert.) Vermieterin (zum schon unzählige Male vergeblich gemachten Studenten): „Herr Pumpe, wenn Sie heute Abend ihr Zahnbürstel am Gangfenster finden, brauchen Sie sich nicht mehr weiter zu bemühen.“

Die Reform der Frauenkleidung.

Die Frage der Reform der Frauenkleidung vom hygienischen Standpunkte wird schon lange eifrig diskutiert, und so greift man leicht, daß auch die Wiener Halbmonatschrift „Volumen der Frauen“ diesem Gegenstande eingehende Erwähnung widmet. Das neueste Heft der genannten Schrift beschäftigt sich ausschließlich mit der Reform der Frauenkleidung und bringt hierüber eine Reihe lehrreicher Abhandlungen, Gutachten von Ärzten, Künstlern und Schriftstellern. Im Folgenden geben wir einige dieser Gutachten wieder.

Professor Alfred Roller meint in seinem Aufsatz „Gedanken über Frauenkleidung“, daß der eine Punkt, um den sich die Frage dreht, das Arbeitsgewand der Frau sei. Aber man dürfe die künftige Frauenkleidung nicht in der Nachahmung der Männertracht suchen. Und dies sei der zweite Punkt, um den sich's dreht: es sei ein weibliches Arbeitsgewand, das gesucht wird. „Das ärgste Hindernis aber“, heißt es weiter, „das der Entwicklung einer Frauenkleidung im Wege steht, ist die herrschende Gewohnheit einer maßlosen Verlogenheit in der Kleidung.“

„Da sind die Knöpfe, die nicht zum Knöpfen dienen, die Schließen und Schnallen, die nichts schließen, die Bänder, die nichts binden, die Knoten und Maschen, die nichts zu-

erkennen in dem andern instinktiv den Ehrenmann. Dadurch war das Fundament der gegenseitigen Sympathie sofort vorhanden, auf dem sich später dann eine wirkliche, herzliche Zuneigung aufbaute. Bevor die beiden voneinander schieden, verabredeten sie für das nächste Frühjahr eine Zusammenkunft in Berlin.“

Einige Wochen setzten die drei ihre Reise noch fort, dann zwang das anhaltend schlechte, herbstliche Wetter sie zur Heimkehr. Ohne es sich gegenseitig eingegeben, waren alle zufrieden damit. Frau Henriette lehnte sich nach ihrem Manne und ihrer gemüthlichen Häuslichkeit, Thorwald drängte es auf seinen Reisen im Geschäft, um dem Vater die Fülle der Arbeit zu erleichtern, und Gisela endlich spürte auch ein wenig Heimweh nach der geliebten Vaterstadt.

Es war merkwürdig hell und sonnig während der letzten Wochen in ihr geworden. Ihre Seele war voll leicht deshalb unheimlich beglückt, weil sie ihren Ursprung und ihre Ursache selber nicht recht ergründete. Die Schatten, die das Leid über ihr junges Leben geworfen hatte, hoben und lichteten sich unter der Einwirkung ihrer frohen Stimmung.

Die Reise war schön gewesen, wunderschön, besonders der letzte Teil, von dem Tage an, als Thorwald sich ihnen zugesellte. Gisela brachte von derselben eine Fülle herrlicher Eindrücke mit heim, von denen sie manche, das fühlte sie, bis in ihr hohes Alter bewahren würde. Dennoch freute sie sich, wieder nach Hamburg zu kommen. Als der Zug die Brücke über den Elbarm passierte, als aus dem schweren, grauen Nebel die Thürme, Zinnen und Dächer der alten stolzen Hansestadt wieder vor ihr auftauchten, da fühlte sie deutlich wie nie zuvor, daß ihr Herz mit

sammenhalten, die Spitzen und Franzen und sonstigen freien Endigungen, die nichts beenden, die Einsätze, die nicht eingeseht sind, die Plastrons und Unterärmel, die nur soweit sie sichtbar werden wirklich vorhanden sind, die „aufgedruckten Kreuzstichmuster“ und „gewebten Stidereien“ und „Auflegearbeiten, die mit gedrehten Holzkörpern ausgestopften Quasten, die gewirkten Handschuhe, die wie schwedische Leder aussehen, die Schnürschuhe, die in Wirklichkeit zum Zehnknöpfen sind, die Knöpfschuhe, die in Wirklichkeit durch elastisches Schließen, und die Kravattenknoten und Schärpentnoten und Hutbandmaschen und Gürtelstolarben, die in Wirklichkeit alle zugeschnallt oder gehäkelt werden, und die Blumen aus Leinwand und Blüsch, die aussehen wie gewachsene, und die Zelluloidblumen und -Nadeln, die Schildkrot und Elfenbein und Korallen und Perlmutter vortäuschen müssen. Und dann alle die ganz offen als „falsch“ benannten Dinge! Falsche Röcke, falsche Säume, falsche Ärmel, falsche Kragen, falsche Taschen — ich glaube, es gibt keinen Teil der weiblichen Kleidung, der nicht noch ein zweitesmal „falsch“ existiert.“

Aus Hermann Bahrs Aufsatz „Zur Reform der Tracht“ sei Nachstehendes zitiert: „Wann zieht sich der Deutsche oder die Deutsche gut an? Wenn sie ausgeht, wenn sie in Gesellschaft geht, wenn sie Besuch erwartet. Kurz, vor fremden Leuten. Sonst weniger. Wenn man eine Deutsche unvermuthet besucht, muß man warten, weil die „gnädige Frau“ nicht angezogen ist. Die gnädige Frau ist zu Hause nie angezogen, sie wird erst öffentlich elegant. Ihre Eleganz ist ein Kostüm vor den Leuten, das sie darum auch ungeschickt trägt, weil es ihr ungewohnt ist. Ich meine nun, wirkliche Eleganz würde umgekehrt handeln.“

Aus den zahlreichen lehrreichen Gutachten von Ärzten über das Niedertragen sei insbesondere auf folgende hingewiesen:

Universitätsprofessor Dr. C. Breus spricht sich für leichte, niedrige Niederformen aus, wie sie heute als sogenannte Ceinturen viel getragen werden. Solche Nieder seien nicht nur unschädlich, sondern sogar von Vorteil, wenn sie derart gewählt werden, daß sie sich der Körperform geschmeidig anpassen, ohne dieselbe irgendwie zu zwingen.

Kurz und energisch spricht sich der Chirurgen der Rettungsgesellschaft, Dr. Heinrich Charas, gegen das Nieder aus: „Ich möchte nur hervorheben, daß das Nieder zahlreiche Ohnmachten und andere plötzliche Ertränkungen verursacht und daher oft der Störenfried mancher Vergnügen wird. Die Bestrebungen zur Beseitigung des Nidders können von uns Ärzten nur auf das wärmste befürwortet und gefördert werden.“

Universitätsprofessor Dr. Max Kassowitz spricht sich wie folgt aus: „Obwohl ich ein leichtes, gut passendes und nicht geschnürtes Nieder nicht gerade für absolut gesundheits-schädlich halte, kann ich doch in der Emanzipation von diesem in den meisten Fällen ganz überflüssigen Toilettegegenstand nur einen Fortschritt erblicken, den ich wie jeden Fortschritt, mit Freuden begrüße. Die so sehr gefürchteten Verkrümmungen der Wirbelsäule werden durch die künstliche Stütze nicht hintangehalten, sondern nur durch die Hebung des allgemeinen Kräftezustandes, und dieser wird am besten durch reichliche Bewegung im Freien und durch die verschiedenen Sportübungen herbeigeführt, für welche das starke Nieder nur hinderlich sein kann.“

Die Ärztin Dr. Georgine v. Roth ist der Meinung, daß das Nieder bei jugendlichen Individuen schädlich ist, selbst wenn es nicht die Brustorgane und Baucheingeweide preßt, weil es die Rückenmuskulatur unentwickelt läßt. Bei älteren Individuen ist es entbehrlich, solange nicht ästhetische Rücksichten, wie die Zunahme des Unterleibes und der Brust, dazu nötigen.

Universitätsprofessor Dr. Friedrich Schauta beginnt: „In der Frage des Niedertragens dürfte wohl kein Arzt ein

allen Jasnern an der geliebten Heimat hing und daß sie nirgends anderswo in der Welt Wurzel schlagen und so ganz zu Hause sein könnte als in der grauen, bei nebeligen Herbsttagen so melancholischen Stadt am Elbestrande.

„Wir haben viele große, schöne Städte gesehen, aber keine war so schön wie unser Hamburg“, sagte sie leise, mehr zu sich selber als zu den anderen, „ich möchte nirgends anderswo wohnen als in Hamburg!“

„Vielleicht denkst du doch noch einmal anders, mein Herz“, meinte Frau Henriette sanft. „Des Weibes Heimat ist dort, wo des geliebten Mannes Heimat ist!“

„Deshalb würde ich nur einen Hamburger heiraten!“ erwiderte Gisela.

Unwillkürlich streiften ihre Augen Thorwald, der ihr schräg gegenüber saß, und da begegnete sie einem so warmen, ausleuchtenden Blick seiner Augen, daß sie plötzlich jäh erglühte und eine leise Erkenntnis in ihr tagte — eine Erkenntnis und ein süßes Ahnen eines großen kommenden Glückes . . .

Der Zug brauste in die Bahnhofshalle. Am Bahnsteige stand Thomas Meyen und begrüßte die ankommenden Seinen.

Und nun saßen sie in dem geschlossenen Wagen und fuhren durch den strömenden Regen ihrem Heime zu — Frau Henriette und Gisela im Fond, die Herren auf dem Rücksitze, und des Fragens und Antwortens, des Lachens und Plauderns war gar kein Ende.

„Du siehst prächtig aus, Töchterchen“, sagte Meyen erfreut, „und rosig bist du wieder geworden. Das mag ich leiden! So seid ihr wenigstens auf eure Kosten gekommen!“

(Fortsetzung folgt.)

anderes als das schärfste Verbammungsurteil auszusprechen in der Lage sein.“ Der Schluß aber lautet: „Daß die Ernährung und Funktion nicht nur der Unterleibs- und Beckenorgane, sondern auch die der Brustorgane, der Muskeln, des Rückens durch das Nieder schwer geschädigt werden, will ich hier nur andeuten: Darüber existiert eine große Literatur, an der die Frauen achtlos vorübergegangen. Ich wünsche Ihrem Unternehmen vollen Erfolg, würde Ihnen aber raten, um sicher zu gehen, sich mit irgendeiner großen, tonangebenden Pariser Schneiderin oder einem Londoner Tailor zu assoziieren. In der Hand dieser liegt es, Wandel zu schaffen. Mit Vernunftgründen ist hier nichts auszurichten.“

Malerin Blau-Lang schreibt: „Eine schön und gut gewachsene Frau, die feste, weiche Formen hat (ohne dick zu sein), wird schön sein, ja schöner, ohne Nieder zu tragen. Aber ich kann nicht leugnen, daß mir die nachlässige, zusammengefallene Haltung der nicht Nieder tragenden Frauen und Mädchen sehr mißfällt. Eine zu fest geschnürte Taille hat mir immer nicht nur nicht gefallen, sondern es tat mir geradezu weh, eine solche zu sehen. Aber das Tragen hoher, fester Nieder (was ich nie begreifen konnte) ist ja ein überwundener Standpunkt, und ich glaube, künstlerisch schön wird auch immer das sein, was der Gesundheit des Menschen am entsprechendsten ist.“

Professor Muther äußert sich wie folgt: „Ich glaube, daß sich bestimmte Regeln für diese Dinge nicht geben lassen. Die eine kann ohne Nieder gehen, andere können es nicht. Auch wird die Antiforsettbewegung zu dauernden Ergebnissen schon deshalb nicht führen, weil alle Wandlungen der Mode — wie die der Kunst — durch ein reines Kontrastverhältnis bestimmt werden. Augenblicklich lieben wir die gerade Linie. Puvis de Chavannes und Burne Jones haben, den Anforderungen des hellenischen Tempelstils und des gotischen Glasfensterstils Rechnung tragend, in ihren Bildern den Frauenkörper auf die griechische Säule, auf den gotischen Pfeiler stilisiert. Und — wie das immer so geht — das Leben folgt nun der Kunst. Sowohl die Niederlosigkeit wie das Korsett Schilphide, das die Hüften wegschnürt, sind Ausdruck derselben Geschmacksphase — einer Geschmacksphase, die Freude am Geradlinigen, Schlanen, Steilaufstrebenden hat, nachdem man am Runden, Gemallten sich abgesehen. Doch von ewiger Dauer pflegt keine Aesthetik zu sein. Nach dem Prinzip des Gegengesetzes, das jede Entwicklung beherrscht, wird auf die Niederlosigkeit bald wieder die Wertentaille mit den aufwärtigen Hüften folgen. Das Wort der Hegen in „Maebeth“: „Schön ist häßlich, häßlich schön“ ist dabei von tiefer Bedeutung.“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Versetzung im Postdienste.) Der Postkontrollor Herr M. Kotalj in Laibach wurde nach Wien versetzt. An seine Stelle kommt Herr Johann Bobgornik.

— (Große Garnisons-Marschübung.) Gestern fand eine große Marschübung, an welcher die ganze Garnison teilnahm, unter der Leitung Seiner Exzellenz des Herrn Feldmarschall-Leutnants Rudolf Eiden von Chavanne statt. In früher Morgenstunde marschierten die Truppen in der Richtung gegen Eschernutz aus und führten zwischen Gamling und St. Martin eine größere Gefechtsübung durch. Gelegentlich des Rückmarsches fand bei der Artilleriekaserne vor Sr. Exzellenz dem Herrn Stations-Kommandanten eine Defilierung statt, worauf gegen 4 Uhr nachmittags die Truppen bei den flotten Marschen der Regimentsmusik ihre Kasernen bezogen.

— („Die Kunst im Leben des Kindes.“) Am 6. d. M. hat im k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht eine Beratung über die vom „Künstlerbunde Hagen“ und dem Leipziger „Deutschen Buchgewerbevereine“ im Monate April d. J. zu veranstaltende Ausstellung: „Die Kunst im Leben des Kindes“ stattgefunden. Die Ausstellung steht unter dem Protektorate Seiner Exzellenz des Herrn Ministers für Kultus und Unterricht Dr. Ritter v. Hartel. An der Sitzung nahmen folgende Herren teil: der Ehrenpräsident Sektionschef Stadler von Wolffergrün, der Präsident Ministerialrat Dr. Ritter v. Wiener, Landtags- und tagsabgeordneter Professor Sturm, die Publizisten Ludwig Hebest, Albert Leitch, Dr. Franz Servack und Friedrich Stern, der Leiter der Lehrmittelzentrale Bürgerschullehrer Tremml, Vizepräsident der Hof- und Staatsdruckerei Regierungsrat Friß, Vizepräsident des Reichsverbandes österr.-ungar. Druckereibesitzer Friedrich Jäpper, Steinbrückerbesitzer Adolf Kaiser, Hofbuchhändler Wilhelm Müller, der Pfleger des deutschen Buchgewerbevereines in Leipzig Karl Colbert, die Maler Vefler, Thiel und Suppantisch, Architekt Josef Urban. Nach Eröffnung der Sitzung begrüßte Sektionschef Stadler von Wolffergrün die Versammlung, erörterte den Zweck und die Bedeutung der Ausstellung und betonte das warme Interesse, welches die Unterrichtsverwaltung der selben entgegenbringe. Hierauf berichtete der Pfleger des deutschen Buchgewerbevereines in Leipzig, Herr Karl Colbert, über seine Wahrnehmungen bei den einschlägigen Ausstellungen in Deutschland. Maler Vefler sprach sodann über das Arrangement der Ausstellung. In derselben sollen außer Interieurs, durch welche gezeigt werden soll, wie ein Kinderschlafzimmer und ein Kinderwohn- und -Spielzimmer aussehen hat, eine Ausstellung künstlerischer Spielezeuges zur Aufstellung gelangen. Der Auswahl der Bilderbücher und des Wandmuskundes wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, und es soll auch unter anderen die Gerlach'sche Jugendbibliothek zur Ausstellung gelangen. — Schließlich wurde beschlossen, um allen Kreisen die Er-sprechlichkeit und Bedeutung dieses Unternehmens deutlich vor Augen zu führen, öffentliche Vorträge über die Kunst im Leben des Kindes zu veranstalten, ferner sollen auch Führungen von Kindern durch die Ausstellung unter Leitung

vor hiezu besonders geeigneten Lehrpersonen stattfinden. Die antwortenden Vertreter der Presse sowie des Künstlerbundes haben das Arrangement solcher Vorträge in der entgegenkommendsten Weise übernommen. Herr Landes-
schulinspektor Dr. Karl Rieger und der Leiter der Lehrmittelzentrale, Herr Franz Tremml, haben sich bereit erklärt, das Interesse in Lehrertreffen für die Uebernahme der gedachten Führungen von Kindern durch die Ausstellung wachzurufen.

— (Spende.) Die Hauptmannstochter Fräulein Elise v. Katsl hat der Kapelle des hiesigen Garnisons-Spitals einen von ihr aus Terrakotta geformten Christuskopf, der wegen seiner stillvollen Ausgestaltung der Kapelle zu einer besonderen Zierde gereicht, zum Geschenke gemacht.

— (Das Staatsgymnasialgebäude in Rudolfswert.) Nachdem das dormalen in Rudolfswert bestehende Gymnasialgebäude schwere sanitäre Uebelstände aufweist, hat der k. k. Landes-
schulrat für Krain über Bericht des Landes-Sanitätsreferenten eine kommissionelle Erhebung über den Zustand dieses Gebäudes angeordnet. Diese Kommission, bestehend aus den Herren Landesregierungsrat und Leiter der Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert Gottfried Friedrich, Schulrat Gymnasialdirektor Dr. Franz Detela, Bezirksarzt Dr. Johann Vapotic, Bezirks-Ingenieur Dr. Leo Bloudet und Advokat und Stadt-gemeindevorsteher Dr. Jakob Schegula konstatierte, daß die Räumlichkeiten des Gymnasialgebäudes auch für die nicht große Schülerzahl nicht hinreichen. Insbesondere sind die unteren vier Klassen oft schwer zu unterbringen. Vor einigen Jahren mußte zur ersten Klasse, obwohl sie nicht über 80 Schüler zählte, eine Parallelklasse errichtet werden, die in einem Privathause Unterkunft fand. Zu klein sind weiter das Konferenzzimmer, der Bibliotheksaal und die beiden Kabinette. Die Zeichenmodelle müssen, weil der Zeichenaal keine Nebenräume besitzt, zum Teile auf dem Dachboden untergebracht werden. Die Gänge sind so eng, daß sich die Schüler in der Erholungszeit in denselben nicht ergehen können. Ein eigentlicher Hof existiert nicht. Die Schulzimmer sind viel zu nieder und ohne jegliche Ventilation. Die Abortanlagen lassen alles zu wünschen übrig. Sowohl die Gänge als auch die Zimmer sind nicht entsprechend dimensioniert und insbesondere die letzteren besitzen eine geringfügig geringe lichte Höhe. Das Verhältnis der lichten Fenster zur Bodenfläche der einzelnen Räume schwankt zwischen 1:6 bis 1:13, wogegen selbst sogar bei Volksschulen 1:6 bis 1:4 betragen soll. Die Fußböden, Pflasterungen, Fenster und Türen sind durchwegs reparaturbedürftig, oder aber so mangelhaft, daß sie samt Stuck und Brett durch neue ersetzt werden müssen. Auch die Deden mußten in einigen Zimmern bereits durch Unterzüge verstärkt werden. Demnach kann dieses Objekt wegen Mangels an Baufläche wohl zum Zwecke eines Obergymnasiums nicht adaptiert werden; wenn man sich hierbei auch möglichst einschränken wollte, so müßte dennoch das Gebäude in allen Teilen (innere Mauern, Fußböden, Deden, Dach, Fenster, Türen) gänzlich abgetragen und neu aufgeführt werden, was wohl einem Neubau gleichkommt. Die Kommission konstatierte ferner, daß mit Rücksicht auf die vorgefundenen Mängel, welche durch bauliche Veränderungen nicht beseitigt werden können, die erforderliche Abhilfe nur durch einen Neubau geschaffen werden kann. Zu diesem Behufe wurden nachstehende Baupläne in Augenschein genommen: das aufgelassene Bezirksgerichts-Gebäude, die Gründe gegenüber dem Friedhofseingange, die Gründe neben dem neuen Kreisgerichtsgebäude und endlich der dormalige städtische Viehplaz. Für einen Neubau hält die Kommission folgendes Bauprogramm mit Rücksicht auf vier Parallelklassen für geeignet: 13 Lehrzimmer, darunter den Zeichen-saal, zwei Bibliothekszimmer, ein physikalisches Kabinett nebst dem physikalischen Lehrzimmer und chemischen Laboratorium, ein naturhistorisches Kabinett nebst Arbeitszimmer, ein Konferenzzimmer mit anschließendem Sprechzimmer, eine Direktionskanzlei mit Vorzimmer, eine Turnhalle nebst Badezimmer, die Wohnung des Direktors, bestehend aus vier Wohnzimmern, einem Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer und Keller, die Wohnung des Schulbiener und Hausmeisters, bestehend aus einem Wohnzimmer und einem Kabinett, Küche, Speisekammer und Keller, eventuell eine Gymnasialkapelle und die erforderlichen Holzlagen. Die Kosten wurden auf rund 250.000 K veranschlagt. Bezüglich der Verwertung des dormaligen Gymnasialgebäudes wird sich daselbe bei entsprechender Adaptierung ganz gut zu Volksschulzwecken, zur Unterbringung der Knaben- und Mädchenschule und der Naturalwohnungen für die Oberlehrer und die Oberlehrerin nebst den Schulbienern, eventuell zu Mietwohnungen eignen, wobei die Schulzimmer nur im I. und II. Stode unterzubringen wären, da die Schulgemeinde ohnedies in nächster Zeit Vorträge für die Unterbringung der Knaben- und Mädchen Volksschule wird treffen müssen.

— (Vorstellung der Gymnasialschüler in Rudolfswert.) Die am 8. d. M. im „Karobni Dom“ zu Rudolfswert von den Gymnasialschülern in Rudolfswert veranstaltete Unterhaltung war außerordentlich gut besucht und bot einen wirklich genussreichen Abend. Um die wirklich gelungene Veranstaltung machten sich in erster Reihe Herr Gymnasial-Supplement Weste und Herr Gerichtsadjunkt Dr. Pajnic, die hiefür keine Mühe gescheut hatten, verdient.

— (Zustande gebracht.) Laut Mitteilung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Grabisca wurde die seit 2. Jänner aus ihrem Heimatsorte Zalna abgängige, zeitweise geistesgestörte Besitzers Tochter Katharina Zupancic am 8. d. M. in der Nähe von Grabisca aufgegriffen und wird nun in ihre Heimatsgemeinde zurückgebracht werden. — ik.

— (Die Volksmission in St. Martin bei Litta.) fand vorgestern ihren Abschluß. Die Schlussfeierlichkeit fand in einer Festpredigt, welche der hochw. Herr Fürstbischof Dr. Jeglic in der Pfarrkirche abhielt, und in

einer feierlichen Prozession, welche ebenfalls der Kirchenfürst unter Assistenz von 22 Geistlichen leitete. Die Beteiligung an den Andachtsübungen war die ganze Zeit über eine enorme; an der Schlussprozession nahmen weit über 5000 Personen teil.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 16. Februar vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Hottitsch wurden Franz Dnovsek, Besitzer in Unter-Hottitsch, zum Gemeindevorsteher, Anton Bric, Besitzer in Ober-Hottitsch, Anton Damjan, Besitzer in Oberlog, Franz Cerar, Besitzer in Verneg, und Johann Botal, Besitzer in Grazdorf, zu Gemeinderäten gewählt.

— (Todesfall.) Aus Treffen wird uns berichtet: Am 10. d. M. starb nach längerem Leiden in Altenmarkt bei Treffen der Realitätenbesitzer und Handelsmann Herr Heinrich Müller im 65. Lebensjahre. Der Verbliebene war vor ungefähr 35 Jahren aus Württemberg nach Krain gekommen und hatte sich durch Fleiß und Sparsamkeit ein bedeutendes Vermögen erworben. Wegen seines entgegenkommenden und ruhigen Wesens erfreute sich Herr Müller bei der hiesigen Bevölkerung großer Sympathien.

— (Verstorben.) Der 24 Jahre alte Besitzerssohn Johann Grimsic aus Obersteinberg, Gerichtsbezirk Rudolfswert, entfernte sich im Sommer vorigen Jahres aus seinem Elternhause und gab seit dieser Zeit kein Lebenszeichen mehr von sich. Die Eltern befürchten, daß ihm irgendwo ein Unglück geschehen sei, und wurden daher um Sturrierung desselben bittlich. Grimsic ist mittelgroß, schwächlich, hat ein längliches Gesicht, Haare, Augen und Augenbrauen von brauner Farbe, eine spitze Nase, einen breiten Mund, ist Aniebohrer und spricht slovenisch im Unterkrainer Dialekt.

— (Sturm in Trieste.) Gestern um 8 Uhr früh begann bei vollständig heiterem Himmel ein heftiger Südweststurm zu wüten, welcher einen außerordentlich hohen Wellengang und eine Uebersflutung der Riva und der Moli mit sich brachte. Die Segelschiffe mußten besonders gesichert und die Dampfer zum Teil von der Vertäuung losgemacht werden. Die Spitze des Molo Saboria wurde von den Wellen weggerissen. Die Straßenbahn mußte an der Riva den Verkehr einstellen.

— (Verloren.) wurde auf dem Wege vom Altes in Jezica bis zum Gasthause „Zum russischen Kaiser“ am 8. d. M. eine silberne Offizierskette mit Kompaß und zwei Anhängseln. Der Finder wird gebeten, dieselbe bei dem Amtsbienner in der Tabakfabrik in Laibach abzugeben.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Deutsche Bühne.) Beabsichtigte die Bühnenleitung durch die Inszenierung von Sudermanns „Sodoms Ende“ knapp vor der Aufführung von dessen neuester dramatischen Dichtung „Es lebe das Leben“ dem Publikum Gelegenheit zu Vergleichen zu bieten? Wollte sie vielleicht den interessanten Nachweis erbringen, daß die Reaktion, die auf dem Gebiete der naturalistischen oder realistischen Dichtung eingetreten ist, auch Sudermann nicht unberührt gelassen hat? Wir wissen es nicht und fühlen uns auch nicht bedogen, den Gründen nachzuforschen, welche nun zwei Dramen Sudermanns in kurzen Zwischenräumen dem Publikum vor-mittelt. Wir schätzen „Sodoms Ende“, dieses aus einer erstaunlichen Menge feinst beobachteter Einzelzüge zusammen-gesetzte Seelengemälde, das in genialer Weise den Egoismus, die weite Moral der gesättigten Wohlhabenheit des oberen Mittelstandes einer modernen Großstadt schildert, und dem-selben einen getreuen Spiegel seiner inneren Zerrüttung hin-hält, das in unerbittlicher Logik den Beweis erbringt, wie die Sünde an sich selbst zugrunde geht, als das größte, von ihm weder erreichte, noch übertroffene Meisterwerk. Daß er das Kraße, Abnorme in die grelle Beleuchtung der Bühne stellt, ward ihm vielfach zum Vorwurfe gemacht, doch wird niemand der Kunst das Recht verwehren, auch das Häßliche, Ungeheure zu verorten, wenn sie in dem vorhandenen Uebel vorbei zur Besserung strebt. Die nervenaufregenden Vor-gänge des Stückes erfordern allerdings starkbenetzte Zu-hörer, und auch Darsteller, die in den Geist der modernen Dichtung eingedrungen sind, denn gerade die Masse der feinen Einzelheiten verlangt vom Schauspieler eine feine Auf-fassung, sorgsame Ausarbeitung und vor allem ein lebens-volles, natürliches Spiel. Vielleicht hat uns nun die Bühnen-leitung die Mängel und Lücken des jetzigen Schauspiel-ensembles vor Torstuf nochmal überzeugend vor Augen führen wollen, um uns in der nächsten Saison umso freu-diger durch eine Vervollständigung der Gesellschaft zu über-raschen, denn die gestrige Aufführung vertrat keinen Ver-gleich mit den Darbietungen früherer Jahre, insbesondere der unvergeßlichen Eröffnung der Stüdes. Alle Hoch-achtung vor der Vielseitigkeit, dem Fleiße und der Verwend-barkeit des beliebten Künstlers Herrn Reißner, der in der Operette, im Schauspiel und Lustspiele schon seinen Mann gestellt hat: Ihn als Willy Janitor hinauszu stellen, bedeutete ein gewagtes Experiment, vor dessen Wiederholung wir doch ernstlich warnen möchten. Herrn Reißners Individualität entspricht diese Rolle nicht und er schuf eine Lustspiel-figur, die weit entfernt von der erschütternden Gestalt des körperlich und seelisch zerrütteten Malers war. Einzelne Szenen gelangen ihm — was ja bei seiner Begabung natür-lich erscheint — ganz gut, im ganzen und großen war jedoch die Rolle von ihm gänzlich vergriffen. Die übrigen männ-lichen Darsteller hatten ihre wichtigsten Aufgaben sehr ober-flächlich aufgefaßt, Beweis dessen, daß sie einigemal Lust-spielmäßige Heiterkeit erweckten. Ein viel günstigeres Urteil können wir über die weiblichen Darstellerinnen fällen. Frä. Schüze war als Klärchen von rührender, kindlicher Schlichtheit und Natürlichkeit, die auch den Weg zum Herzen der Zuschauer fand, Frä. Wernicke gab die verführerische Abad weltgewandt, in den leidenschaftlichen Momenten mit warmem, emporquellendem Gefühle, Frä. Stein spielte die Mutter des Malers in treuerherzigem, gemüthlichem Ton. Frä. Koppmann mußte mit der interessanten Rolle der Kitty wenig anzufangen. Der Beifall, den das in geringer Zahl erschienene Publikum spendete, galt hauptsächlich den wirksamen Szenen des geistvollen Stückes, die jederzeit tiefe Wirkung ausübten.

Pandwirtschaftliches.

— (Ernteergebnisse.) Nach den im 1. k. k. Handelsministerium zusammengestellten Daten gestaltete sich der Ertrag der wichtigsten Körnerfrüchte im Jahre 1901 folgen-dermaßen: Von der gesamten Ackerlandsfläche der österreichischen Reichshälfte im Ausmaße von 10.624.852 ha entfiel auf den Anbau von Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Mais eine Area von 6.293.996 ha, d. i. 59,2 Prozent, normal von diesen Früchten im ganzen 67,5 Millionen q (gegen das Jahr 1900 um 8,1 Millionen q mehr), geerntet wurden. Krain entfallen auf das Vorjahr von diesen Getreideerträgen bei einer Anbaufläche von 22.175 ha 258.231 hl Weizen (durchschnittlich 11,6 hl pro ha); bei einer Anbau-fläche von 15.065 ha 150.155 hl Roggen (durchschnittlich 10 hl pro ha); bei einer Anbaufläche von 13.181 ha 177.446 hl Gerste (durchschnittlich 13,5 hl pro ha); bei einer Anbaufläche von 17.249 ha 367.019 hl Hafer (durchschnittlich 21,3 hl pro ha); bei einer Anbaufläche von 14.834 ha 263.374 hl Mais (durchschnittlich 17,8 hl pro ha).

Geschäftszeitung.

— (Lieferungsausschreibung.) Laut einer der Handels- und Gewerbekammer in Laibach zugetommenen Mitteilung findet nächstens an der Brüsseler Börse eine Offertverhandlung, betreffend die Lieferung der nachstehend bezeichneten, von der Zug- und Materialverwaltung der bel-gischen Staatsbahnen (Direction de la Traction et du Matériel des Chemins de Fer de l'Etat Belge) benötigten Gegenstände statt: Los 1 bis 9, jedes bestehend aus 50.000 laufenden Metern Segeltuch von 80 cm Breite; Los 10: 4250 kg Ceririt (Cérésine); Los 11: 2300 kg grauen fünfteiligen Bindfadens zum Nähen von Segeltuch-Decken; Los 12: 240.000 kupferne Defen für Segeltuch-Wagen, mit einem Achsenlager von 205 x 110.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.
Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 10. März. Im Einlaufe befindet sich das monatliche Budgetprovisorium bis 31. Mai 1902. Das Abgeordnetenhaus verhandelt zunächst den Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Alois A. betreffend die Mißhandlung des Infanterie-Regiments Müller und dessen angebliche Internierung im Prager Zeughaus. Landesverteidigungsminister Graf Weisserscheim konstatierte auf Grund des Altematerials, daß die abnorme Kopfhaltung Müllers zufolge genauer ärztlicher Untersuchung, sowie zufolge eiblicher Zeugenaussagen weder durch körperliche Abnormität noch durch Mißhandlung her-vorgeufen wurde, sich vielmehr durch fortgesetzte freiwillige schiefte Kopfhaltung eine Verkürzung der linken Hals-muskulatur herausbildete. Müller wird nicht verborgen ge-halten. Er ist zum Frontdienste unfähig, versteht jedoch leichte Dienste.

Das Haus lehnt die Dringlichkeit ab und setzt die Budgetdebatte fort. Eine Reihe von Rednern brachte ver-schiedene Wünsche auf dem Gebiete des Wasser- und Straßenbauwesens vor. — Nächste Sitzung morgen.

Der Krieg in Südafrika.

London, 10. März. Im Unterhause verlas Kriegs-minister Brodrick eine Depesche Lord Ritchers über den Kampf zwischen den Truppen Lord Methuens und den Streitkräften Delareys. Lord Methuen wurde am 9. d. M. schwer verwundet und gefangen genommen. Die Verluste der Engländer betrugen 41 Mann, 1000 Toten und 77 an Verwundeten; 201 Mann werden vermisst.

London, 10. März. Die vom Kriegsminister Lord Brodrick im Unterhause verlesenen Telegramme Lord Ritchers sind aus Pretoria vom 8. und 9. d. M. datiert und teilen mit, daß Methuen am 7. d. M. in der Nähe von Trebosch von Burentruppen unter dem Kommando Delareys angegriffen, verwundet und gefangen genommen wurde. — England hat 3 Offiziere, 38 Mann an Toten, sowie 5 Offiziere und 72 Mann an Verwundeten verloren; 1 Offizier und 200 Mann werden vermisst. Die Kanonen der Engländer sind in die Hände der Buren ge-fallen.

London, 10. März. Bei der Verlesung der Depeschen Ritchers im Unterhause ertönten zuerst bei den Lorden Bravo-Rufe, welche auf den Vänten der Ministerien Lord Ritsch-Rufen beantwortet wurden. Kriegsminister Brodrick wies dann unter allgemeinem Beifalle in rühmenden Worten auf die Verdienste Methuens hin.

London, 10. März. Aus Colchester der United Press meldet: Infolge der erneuerten Tätigkeit der United Irish League und mehrerer seitens derselben begangenen Attentate auf die britische Regierung erhielten drei Bataillone des Suffolter-Regiments, dessen Mannschaft sich größtenteils zum Freiwilligen-dienste in Südafrika gemeldet hatte, plötzlich den Befehl nach Irland abzugeben.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Möllhausen B., Der Piratenleutnant, K 2.40. —
Worli M., Der Salunk und andere Geschichten, K 1.20. —
Kleinbreu C., Amiens-St. Quentin, K 1.20. — **Sammlung**
ausgew. Humoresken: I., Pauli R., Josef und seine
Brüder, K — 60; II., Der Schwerenöter, K — 60; III., Der
große Vär, K — 60; IV., Der Vorschussfeg, K — 60; V., Ihr
End, K — 60. — **Buntes Theater, Ernst von Wolzogen's**
officielles Repertoire, I., K 1.20. — Quinery, Th. de, Be-
kennung eines Opiumessers, K 3.60. — Diderot, Dr., Die
Kanne, K 2.40. — **Kipling R.**, Weitere Geschichten, K 1.20.
— Stern, M. R. v., Das Nichtsicht von Tabor, K 2.40.
— Gorki M., Drei Menschen, K 5.40. — Trübwasser J.,
Gepies, K 1.80. — Zapp A., Der Mann seiner Frau, K 3.60.
— Reinhold B., Das Zwischenbrett, K 1.20. — Ein
Zwischenbrettabend, K 1. — Dentschrit, betreffend die Ent-
wicklung des Kautschou-Gebiets in der Zeit vom Oktober 1900
bis Oktober 1901, K 6. — Brose M., Die deutsche Kolonial-
literatur im Jahre 1900, K 1.20. — Hillemanns, Dr.,
Unsere Kolonien im Jahre 1900, K — 72. — Sachs, Dr. A.,
Wesen und Wert der Mineralogie, K — 48. — Lubinski L.,
Kautschuk, K — 60. — Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde
1902, Nr. 1, K 3.60.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayer &
Red. Kamberg in Laibach, Congreßplatz 2.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 8. März, v. Nowy, f. u. l. Oberleutnant, Salz-
burg. — Rudebeck, Hauptmann, Stockholm (Schweden). —
Alma, Richter, Ingenieur, v. Gerich, Direktor, Adler, Tržan,
Goritz, Steierer, Kiste, Graz. — Viktor, Kfm., Heilbronn.
— Hofmayer, f. l. Rechnungsrat, Weislein, Ludwig, Finsal,
Seifert, Kiste, Triest. — Schmolla, Fabrikant, Magensfurt.

Meyer, Kfm., Dresden. — Götting, Kfm., Wendens (Westfalen).
— Veler, Kfm., Raibl. — Domicelj, Kfm., Raik. — Bellan,
Kfm., f. Frau, Basel. — Trebar, Villardkünstler, Leipzig. —
Slibar, Kfm., Selee. — Moliner, Schillinger, Kiste, Budapest.
— Gaude, Kfm., Jglau (Mähren). — Gorjanz, Kfm., Raibret-
fina. — Weber, Kfm., Beern. — Kral, Unternehmer, Karstadt.
— Polanzer, Kfm., Sušak. — Dr. v. Rott, Advokat, Aft,
Buzatto, Ingenieur, Dreißler, Maurin, Privatier, Dr. Ga-
balla, Arzt, f. Frau; Löwy, Rott, Reiner, Herz, Freund, Raibret-
fina, Goldmann, Dominil, Fischer, Adriani, Maurin, Schmolla,
Sommerstuch, Hausner, Raufwurf, Blochthegen, Wache, Roß-
mann, Vinenstock, Singer, Blaffer, Doroschowsky, Fischl, En-
fuhr, Keletti, Bachmann, Palme, Bick, Friedmann, Ulrich, Haden-
stroß, Brauner, Kaufmann, Martin, Neuberg, Schwarzmann,
Schwarz, Weissenstein, Goldschmid, Garz, Pollat, Puschjag,
Fischer, Hees, Steiner, Fuhs, Freiburger, Beerensfeld, Kiste,
Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Wrtg.	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimeter
10.	2 u. N.	724.8	9.7	W.B. stark	halb bewölkt	
	9 u. N.	729.5	2.3	W.B. mäßig	heiter	
11.	7 u. F.	733.7	-2.8	W.B. mäßig	heiter	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 5.5°, Nor-
male: 2.7°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Verstorbene.

Am 8. März. Urula Tegal, Arbeiterin, 64 J., Einhart-
gasse 8, Lungenerkrankung. — Josef Perc, Konduktorssohn,
11 Tage, Einhartgasse 3, Trismus neonatorum.

Im Zivilspitale.

Am 6. März. Maria Erne, Arbeiterin, 48 J., Myx-
oedema.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 8. März. Die Durchschnittspreise auf dem
heutigen Markte stellten sich wie folgt:

		Markt-Preis.				Markt-Preis.			
		Preis				Preis			
		K	h	K	h	K	h		
Weizen	pr. q	—	—	20	70	Butter	pr. kg	2	10
Korn	»	—	—	15	50	Eier	pr. Stüd	—	06
Gerste	»	—	—	14	40	Milch	pr. Liter	—	16
Hafer	»	—	—	17	10	Rindfleisch	1 ^a pr. kg	1	24
Halbfrucht	»	—	—	—	—	Kalbsteisch	»	1	25
Heiden	»	—	—	14	20	Schweinefleisch	»	1	20
Hirse, weiß	»	—	—	15	60	Schöpfenfleisch	»	—	80
Kukuruz, alt	»	—	—	12	40	Hühner	pr. Stüd	1	30
Erdäpfel	»	—	—	4	20	Lauben	»	—	40
Erbsen pr. Liter	»	—	—	35	—	Hen	pr. q	7	20
Linjen	»	—	—	20	—	Stroh	»	6	80
Fisolen	»	—	—	24	—	Holz, hart, pr. Cbm.	»	8	—
Rindschmalz pr. kg	»	2	20	—	—	— weich,	»	5	20
Schweinefchmalz	»	1	35	—	—	Wein, rot., pr. Hkl.	»	—	—
Speck, frisch	»	1	25	—	—	— weißer,	»	—	—
— geräuchert	»	1	50	—	—				

Kurse an der Wiener Börse vom 10. März 1902.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der "dividenden" Kurse versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.		Geld	Wahre	Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisen-Prior. Obligationen.		Geld	Wahre	Handbriefe etc.		Geld	Wahre	Aktien.		Geld	Wahre
November Rente in Noten Mai- 1901, 4 1/2%		101.55	101.75	Elisabethbahn 600 u. 8000 M. 4% ab 10%		115.50	116.50	Böhr. allg. St. in 50 J. verl. 4% Österr. Landes-Hyp.-Anst. 4% Österr. ung. Bank 40 Jähr. verl.		97.90	98.30	Kuffig-Kepl. Eisenb. 500 fl. Bau- u. Betriebs-Ges. für Räd. Straßenb. in Wien lit. A		2946	2950
in Silber, 4 1/2%		101.35	101.55	Elisabethbahn, 400 u. 2000 M. 4%		115.25	120.00	bto. bto. 50 Jähr. verl. 4% Spartafasse, 1. St., 60 J., verl. 4%		100.10	101.10	bto. bto. lit. B		287.25	288.25
April-Dez. pr. R. 4 1/2%		101.85	101.55	Franz Josef-B., Em. 1884 (div. St.) Silb., 4%		99.15	100.15	Eisenbahn-Prioritäts- Obligationen.		100.75	101.75	Böhm. Nordbahn 150 fl.		283.00	284.00
Staatsschuld 250 fl. 5 1/2%		194.00	196.00	Salzburger Karl Ludwig Bahn (div. St.) Silb. 4%		98.60	99.60	Böhr. allg. St. in 50 J. verl. 4% Österr. Landes-Hyp.-Anst. 4% Österr. ung. Bank 40 Jähr. verl.		108.10	109.10	Rudolfsbahn 500 fl. 4%		286.50	287.50
in Silber, 5%		155.25	155.25	Borarlberger Bahn, Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%		99.00	100.00	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		119.00	120.00	bto. bto. (lit. B) 200 fl. 4%		1300.00	1308.00
in Silber, 5%		153.50	155.50	Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.				Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		108.50	109.50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		668.00	672.00
in Silber, 5%		244.00	248.00	4% ung. Goldrente per Kasse		120.10	120.30	bto. bto. 5% verz. Jänn.-Juli		119.00	120.00	Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		580.00	590.00
in Silber, 5%		304.00	305.50	4% dto. per Ultimo		120.10	120.30	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		668.00	672.00
Staatsschuld der im Reichs- rat vertretenen Königreiche und Länder.				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		580.00	590.00
in Silber, 4%		120.85	121.05	4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		668.00	672.00
in Silber, 4%		99.10	99.30	4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		580.00	590.00
in Silber, 4%		98.95	99.15	4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		668.00	672.00
in Silber, 4%		90.70	90.90	4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		580.00	590.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		668.00	672.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		580.00	590.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		668.00	672.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		580.00	590.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		668.00	672.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		580.00	590.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		668.00	672.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		580.00	590.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		668.00	672.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		580.00	590.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		668.00	672.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		580.00	590.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		668.00	672.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		580.00	590.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		668.00	672.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		580.00	590.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		668.00	672.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		580.00	590.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		668.00	672.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		580.00	590.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		668.00	672.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		580.00	590.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		668.00	672.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		580.00	590.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		668.00	672.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		580.00	590.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		668.00	672.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		580.00	590.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		668.00	672.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		580.00	590.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		668.00	672.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		580.00	590.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		668.00	672.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		580.00	590.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		668.00	672.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		580.00	590.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		668.00	672.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		580.00	590.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		668.00	672.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		580.00	590.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		668.00	672.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		580.00	590.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		668.00	672.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		580.00	590.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		668.00	672.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		580.00	590.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		668.00	672.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		580.00	590.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		668.00	672.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		580.00	590.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell. Österr., 500 fl. 4%		668.00	672.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50	Dug-Wodenbacher G. u. B. 400 K Herb. u. Garmov. 1000 fl. 4%		580.00	590.00
in Silber, 4%				4% dto. Rente in Kronenwähr., freierzeit, per Kasse		97.35	97.55	bto. bto. 4% verz. Jänn.-Juli		108.50	109.50				

(910)

Präf. 553
4/2.**Gerichtsdjunktenstelle**

bei dem k. k. Bezirksgerichte St. Paul mit den Bezügen der IX. Rangklasse, eventuell eine andere frei werdende gleiche Dienststelle zu besetzen. Gesuche sind bis inklusive 22. März 1902 an das Landesgerichts-Präsidium in Laibach zu richten.
Laibach am 8. März 1902.

(857) 3-1

Pr. 4018.

Konkurs-Ausschreibung.

Mit Beginn des nächsten Schuljahres (16. September) werden in der k. u. k. Marine-Akademie zu Fiume voraussichtlich 40 Böglinge (ganz- und halbfreie Aerial-, dann Zahl- und Stiftungsplätze) zu besetzen sein.
Der Eintritt findet nur in den I. Jahrgang statt.

Die allgemeinen Bedingungen für die Aufnahme sind:

Die österreichische oder ungarische Staatsbürgerschaft (Ausländer bedürfen der Allerhöchsten Bewilligung Seiner kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät).

Die körperliche Eignung sowohl für die Militär-Erziehung als auch für künftige Kriegsdienste zu See, ausgestellt im Sinne der mit Marine-Normal-Berordnungsblatt XV. Stück vom Jahre 1891 (an die Kommanden und Anstalten des k. u. k. Heeres im September 1891) hinausgegebenen «Vorschrift zur ärztlichen Untersuchung von See-Aspiranten und der Bewerber um Aufnahme in Marine-Erziehungs- und Bildungs-Anstalten».

ein befriedigendes sittliches Betragen, das vollendete 14. und nicht überschrittene 16. Lebensjahr,

die mit befriedigendem Gesamterfolge zurückgelegten Vorstudien, und zwar: die vier unteren Klassen einer öffentlichen Realschule, eines Gymnasiums oder einer dieser Schulen gleichgestellten Lehranstalt der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Auf Aerialplätze haben ein Anspruchsrecht: Söhne von Offizieren, von Militär-, Hof- oder Zivil-Staatsbeamten.

Als Zahlböglinge können Söhne von Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie überhaupt aufgenommen werden, wenn sie den vorgezeichneten Bedingungen entsprechen.

Das Befähigungs-Pauschal für einen Zahlplatz beträgt derzeit 1600 K., jenes für einen halbfreien Platz 800 K. jährlich; von diesem Befähigungs-Pauschale, welches in zwei Raten, am 16. September und 16. März im vorhinein beim Marine-Akademiekommando zu entrichten ist, werden alle Auslagen für den Bögling in der Anstalt bestritten.

Diejenigen Aspiranten, welche unter den Kompetenzen zur Aufnahme fürgewählt werden, müssen sich in Fiume einer Aufnahmeprüfung unterziehen. Diese umfasst a) deutsche Sprache, b) Mathematik, c) Geographie und Geschichte, d) Naturwissenschaften; diese Gegenstände in dem Umfange, wie sie in den ersten vier Klassen einer Mittelschule tradiert werden.

Die Aufnahmeprüfungen beginnen am 10. September und es werden die fürgewählten Aspiranten rechtzeitig nach Fiume einberufen werden.

Die Ausbildung in der Marine-Akademie dauert vier Jahre. Nach befriedigender Absolvierung des IV. Jahrganges werden die Böglinge zu See-Kadetten II. Klasse ernannt.

Für jeden Zahlbögling ist im höchsten Jahrgange mit der letzten Rate des Befähigungs-Pauschales auch der jeweilig festgesetzte Betrag für die Ausstattung, im Falle seines Austrittes als See-Kadett, zu erlegen. Die Ausstattung der Aerial-Böglinge und Stiftlinge wird vom Kaiser bestritten.

Die Gesuche um Aufnahme in die k. u. k. Marine-Akademie sind an das k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministerium, Marine-Sektion, Wien zu richten und jene von im Staats-(Hof-) Dienste stehenden Personen durch die vorgesetzte Behörde und von Privatpersonen durch das nächste Militär-Platz-, Stations-, Ergänzungsbezirks-Kommando einzusenden. Dieselben müssen bis längstens 31. Juli beim Reichs-Kriegs-Ministerium, Marine-Sektion, eingelangt sein, und können später eintreffende Gesuche nicht berücksichtigt werden.

Den Gesuchen sind beizulegen:

- 1.) Tauf-(Geburts-)Schein,
- 2.) Heimatschein,
- 3.) militär-ärztliches Zeugnis,
- 4.) Impfungszeugnis, falls die Impfung nicht im ärztlichen Zeugnisse bestätigt ist,
- 5.) sämtliche Studienzeugnisse der Mittelschule, mit Einschluß des Zeugnisses des letzten Semesters.

Die Ausstellung von Reversen wegen Uebernahme der Verpflichtung zur Ableistung der Präsenzdienstverlängerung wird nicht gefordert, da diese Verpflichtung durch die Wehrgehalte ausgesprochen ist.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.
Laibach am 28. Februar 1902.

* Die gedruckten vollständigen Aufnahmebedingungen sind durch L. W. Seidl & Sohn in Wien zu beziehen und werden auch vom Reichs-Kriegs-Ministerium, Marine-Sektion, vom kaiserlichen Admiralat in Pola, Seebezirks-Kommando in Triest und Marine-Akademie-Kommando in Fiume auf Verlangen verabfolgt.

(871a) 2-2

Präf. 519
4/2.**Gerichtsdjunktenstelle**

beim k. k. Landesgerichte in Laibach.
Gesuche bis 25. März 1902
beim k. k. Landesgerichts-Präsidium in Laibach.
Laibach am 5. März 1902.

(880) 3-2

Pr. 682.

Offertauschreibung.

Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht in Wien hat mit dem Erlasse vom 19. Februar 1902, Z. 38.262 ex 1901, die Demolierung des byzantinischen und ehemaligen Hauptwachgebäudes am Bodnitsplatz in Laibach genehmigt.

Bezugs Hintangabe dieser Demolierungsarbeiten findet beim Baudepartement der k. k. Landesregierung, Erjaecstraße Nr. 13, II. Stock am 22. März 1902

um 10 Uhr vormittags eine Offertverhandlung statt, und sind bis zu diesem Zeitpunkt die nach dem beigegebenen Formulare verfaßten, auf die Demolierung beider Objekte lautenden, mit dem Stempel von einer Krone versehenen und mit dem Badium von 400 K belegten schriftlichen Angebote entweder bei dem k. k. Landes-schulrat oder bei der mit der Verhandlung betrauten Kommission einzureichen. Das Badium, welches nach erfolgter Genehmigung des Angebotes auf die Kaution von 800 K zu ergänzen ist, kann entweder in barem Gelde oder in Staatspapieren nach dem börsenmäßigen Kurse berechnet, erlegt, beziehungsweise dem Offerte angehängt werden.

Der gegenständliche Grundrißplan über die verbauten Flächen der zu demolierenden Objekte, sowie die Bedingungen können vom 10. März 1902 an täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden im Baudepartement der k. k. Landesregierung eingesehen werden, wobei bemerkt wird, daß die Demolierungsarbeiten nur unter der Bedingung hintangegeben werden, daß dieselben von dem Unternehmer entweder kostenlos oder durch Leistung einer Aufzahlung für das in sein Eigentum übergehende Abbruchmaterialie bedingungslos durchgeführt werden und daß die bei der Abtragung etwa zu Tage geförderten Objekte von kunsthistorischem oder archäologischen Werte der Verfügung der Unterrichtsverwaltung vorbehalten bleiben.

Der Termin für die gänzliche Abtragung der Gebäude ist bis zum 1. August 1902 festgesetzt. Die Entscheidung und Auswahl unter den Offerten behält sich der k. k. Landes-schulrat unbedingt vor.

Der Offertent kann unter gar keiner Bedingung einen Schadenersatz beanspruchen, wenn sein Angebot nicht angenommen wird.

Das Offert bleibt jedoch für den Unternehmer vom Zeitpunkte der Ueberreichung bis zur Entscheidung über dessen Annahme verbindlich.

k. k. Landes-schulrat für Krain.

Laibach am 7. März 1902.

Offertformulare.

Die nachbenannte Firma oder der Unternehmer (Name, Charakter und Wohnort) erklärt sich hiemit bereit, die ausgeschriebene Demolierung des byzantinischen und des ehemaligen Hauptwachgebäudes auf Grund des eingegebenen Grundrißplanes und der Bedingungen, welche beide Befehle als wesentliche Bestandteile dieses Offertes erklärt werden, ohne jedwede Entschädigung seitens des k. k. Kaisers (entweder) unter der Bedingung zu übernehmen, daß ihr (ihm) das gewonnene Baumaterialie in ihr (sein) unbeschränktes Eigentum überlassen wird (oder) zu übernehmen und außerdem für das in ihr (sein) Eigentum übergehende Abbruchmaterialie dem k. k. Kaiser noch eine Aufzahlung im Pauschalbetrage von (in Ziffern und Worten) zu leisten. Das Badium im Betrage von 400 K liegt bei.

..... am 1902.

Adresse:

(911)

C. I. 30/2

1.

Oklic.

Zoper Jakoba Hočevanja, posestnika iz Višenj st. 25, katerega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Žužemberku po gosp. Francetu Pehanitu v Žužemberku tožba zaradi 660 kron. Na podstavi tožbe določen je narok razprave

na dan 14. marca 1902,

ob 9. uri dopoldne.

V obrambo pravic toženega se postavlja za skrbnika gospod Josip Podbij v Žužemberku. Ta skrbnik bo zastopal toženega v omenjenih pravnih stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja Žužemberk, odd. I, dne 8. marca 1902.

(913)

Pr. 5212.

Kundmachung

der k. k. Landesregierung für Krain vom 8. März 1902, Z. 5212, enthaltend eine veterinär-polizeiliche Verfügung inbetreff der Einfuhr von Schweinen aus Ungarn und Kroatien-Slavonien nach Krain.

Das k. k. Ministerium des Innern hat laut Kundmachung vom 7. März 1902, Z. 9066, wegen Einschleppung der Schweinepest nach dem diesseitigen Gebiete die Einfuhr von Schweinen aus den Stuhlgerichtsbezirken Székesfejevár (Komitat Fejér), Felső-Eszőlő, Pozsony, einschließlich der Stadtgemeinde Szent-György (Komitat Pozsony), Enying (Komitat Beszprém) und aus der Munizipalstadt Pozsony in Ungarn sowie aus den Bezirken Mitrovica, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde Ruma (Komitat Sirmien) in Kroatien-Slavonien nach den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern verboten.

Dies wird im Nachhange zu den Kundmachungen vom 19., 21. und 25. Februar sowie 5. März 1902, Z. 6730, 6944, 7681 und 8382, des genannten k. k. Ministeriums, beziehungsweise den hierortigen Kundmachungen vom 20., 22., 26. Februar und 6. März l. J., Z. 3934, 4123, 4435 und 5032, zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Die vorstehende Verfügung tritt sofort in Kraft.

k. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 8. März 1902.

St. 5212.

Razglas

c. kr. deželna vlada za Kranjsko z dne 8. marca 1902, št. 5212, o veterinarnopolicijskih odredbah glede uvažanja prašičev z Ogrske in Hrvaško-Slavonske na Kranjsko.

Ker se je zanesla svinjska kuga v tostransko ozemlje, je c. kr. ministertvo za notranje stvari z razglasom z dne 7. marca 1902, št. 9066, prepovedalo uvažanje prašičev iz županijskih sodišč (glej nemško besedilo) na Ogrskem in iz okrajev Mitrovlca z všteto istoimensko mestno občino Ruma (velika županija sremska) na Hrvaško-Slavonskem v kraljevine in dežele, zastopane v državnem zboru.

To se dodatno k razglasom imenovane c. kr. ministrstva z dne 19., 21. in 25. februarja in 5. marca 1902., št. 6730, 6944, 7681 in 8682, oziroma k tukajšnjim razglasom z dne 20., 22., 26. februarja in 6. marca t. l., št. 3934, 4123, 4435 in 5032, daje na občno znanje.

Predstojeca odredba stopi takoj v veljavnost.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 8. marca 1902.

(908)

C. b. 78/2

1.

Oklic.

Zoper Janeza Verbitz, posestnika v Postojni (bivališče je neznano), se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Postojni po Janezu Maver, posestniku v Postojni št. 17, tožba zaradi priznanja lasninske pravice s prip. Na podstavi tožbe določil se je narok za ustno sporno razpravo

na dan 17. marca 1902,

ob 9. uri dopoldne, pri tej sodnji, v sobi št. 3.

V obrambo pravic toženega se postavlja za skrbnika gospod Andrej Baraga v Postojni. Ta skrbnik bo zastopal toženega v omenjenih pravnih stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja Postojna, odd. II, dne 6. marca 1902.

Gewölbe

für jedes Geschäft passend, ist in der Petersstrasse Nr. 27 sogleich zu vermieten. (918) 3-1

(1733)

Garantiert reine

52-43

Bienenwachskerzen, Wachsstöckel, Wachs und Honig in gros und en détail diverse feine Lebkuchen; garantiert echte Krainer Wacholderbrantwein per Liter fl. 1-20 Honigbrantwein per Liter fl. 1 eigene Erzeugung; ärztlich empfohlen.

Oroslov Dolence

Laibach, Wolf-Theater-Gasse Nr. 10

Bei einer anständigen Familie wird ein Fräulein-

Wohnung samt Verpflegung gesucht.

Anträge an die Administration dieser Zeitung.

Ein hübsch möbliertes

Monatzimmer

mit ganz separiertem Eingange zu vergeben.

Anzufragen Bleiweisstraße Nr. 3 III. Stock, links. (846) 3-1

Gesundheits-Rauchtabak

Pfeifen und Cigarrenspitzen

aus Bruyère-Holz mit Meerscham, Porzellan, von renommierten Meerschamzeugern nebst echten Weichselsträuchern mit und, ohne Nikotinpatrone, Trochäranroher, Mundspitzen und dergl. großer Auswahl bei

C. Karinger, Laibach

Geld-Darlehen

reell, rasch und sicher besorgt Kapital-Kreditbureau S. Riha, Postamt 682 I. (881) 3-1

76 Stück fünfjährige Wildkastanien

werden von der Leitung der Tschannstümmen-Stiftungs-Anstalt verkauft. (841) 3-1

J. Klauers

reiner Alpenkräuterliqueur

„Triglav“

prämiert Paris 1898

angenehmster Appetitregler

Haupt-Depot: Edmund Kavčič, Laibach

Nebenverdienst

dauernd und steigend, bietet sich geschulten, arbeitsfreudigen und sesshaften Personen Gelegenheiten durch Uebernahme einer Agentenstelle in inländischen Versicherungs-Gesellschaften ersten Ranges. Anerbieten unter (1817) 3-1

Agenten

welche Privatkunden besuchen, zum Kauf von Holzrouleaux und Jalousien bei höchster Provision

gesucht.

Anfragen mit Angabe von Referenzen an Anton Tschander Jun., Holzrouleaux- und Jalousien-Fabrik

Braunau (Böhmen). (688) 3-1

Gute Uhren billig

Mit 3 jähr. schriftl. Garantie versendet an Privat

Hanns Konrad

4454 Uhrenfabrik 100-100 u. Goldwaren-Exporteur

Brüx (Böhmen)

Gute Nickel-Rem.-Uhr fl. 2.00

Echte Silber-Rem.-Uhr fl. 3.00

Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.00

Meine Firma ist mit dem k. k. Adlerausstellungsgewinn besetzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen 2. Klasse. Illustr. Preiskatalog gratis und franco